

Stefan Zsajtsits

Zur Ausstellung „Woanders“ im Bildraum 01
Feb./März 2017

Text: Esther Mlenek

Der Strich nervös, frenetisch und doch immer auf das Wesentliche konzentriert, so präsentieren sich die Bleistiftzeichnungen von Stefan Zsajtsits. In der aktuellen Werkserie vermengt der Künstler surreale Elemente mit aberwitzig Groteskem und jagt seinen schwarzen Humor in unzähligen Strichen über das Papier.

Bekannt für seine „kopplastigen“ Arbeiten, die Figuren mit weiten, trostlosen Augen, erweitert Zsajtsits nun sein Spiel mit dem Kindchenschema und thematisiert die äußeren Umstände, die seine Protagonisten zu bewältigen haben. Naive Vorstellungswelten verwandeln sich in einen Ausnahmezustand, der tief vergrabene Ängste zum Vorschein bringt. Geschickt pendelt der Zeichner dabei zwischen zarten Tönen der Unschuld und den Abgründen der menschlichen Psyche.

In der Arbeit „Geisterbahn“ steigt Stefan Zsajtsits in die Hochschaubahn des Lebens, die wohl getimt in endlose Schleife fährt. Es ist die ewig alte Leier. Ein Groundhog Day ohne Notausstieg. Der Geisterbahnfahrer ist unentwegt damit beschäftigt Trauma und Drama abzuwehren, sich von den auflauernden Dämonen nicht verschlingen zu lassen. Im Hier und Jetzt ist er nicht fassbar. Er ist immer woanders.

In den neuesten Arbeiten haben Zsajtsits' Figuren buchstäblich ihren Kopf verloren. An die Stelle großer Kulleraugen treten die dichten Wolken eines angreifenden Bienenschwarms („Der Imker“, 2016), die Fratzen hungriger Wölfe und ein wütender Moby Dick, der ein winziges Boot mitsamt Besatzung verspeist („Schattenmann“, 2016). Der Künstler öffnet ein Pulverfass und lässt die grausame Natur des Menschen auf die Umwelt los. Bei Zsajtsits ist es bereits zwei vor zwölf. Es brennt nicht nur der Hut („Fackel“, 2016), es brennt sogar schon unter Wasser („Tiden“, 2016).

Neben diesen deutlichen Verweisen auf globale Umweltproblematiken und sozialpolitische Krisen eröffnet der Künstler zugleich eine tiefe Ressource. Mit feinem Spürsinn und mit aller Kraft seiner Phantasie wehrt sich Zsajtsits gegen diese inneren und äußeren Monstrositäten. Sein Strich bricht dabei stellenweise aus, überwuchert die Figuren und bohrt sich tief in das Papier. Aus einer längst vergessenen Fabelwelt holt er sich Isegrim und Grimbart an die Seite, schickt einen Igel voraus um wieder Land zu gewinnen – der Künstler gibt nicht kampflos auf.

Beinahe spielerisch verbindet sich das Absurde mit dem spürbaren Tiefgang der Bildinhalte. Mit suggestiver Kraft fordert Stefan Zsajtsits heraus, seine Arbeiten als Spiegel der Seele zu erkunden.

Info: www.zsajtsits.com
Kontakt: stefan@zsajtsits.com

